

## 9. Woche im Jahreskreis – Dreifaltigkeitssonntag

### Impulse zum Matthäusevangelium 28,16-20

"Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: *Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.*"

### Erneuere Dein Taufversprechen! (nach P. Wons)

**Um was bitte ich? – Um ein tiefes Erleben der Wahrheit, dass Gott Vater, Sohn und Hl. Geist über mich wachen.**

- Ich geselle mich zu den Jüngern, die nach Galiläa gehen, auf den Berg, so wie Jesus es ihnen aufgetragen hat (v. 16). Sie kehren an den Ort zurück, wo sie Jesus zum ersten Mal getroffen haben. Dort, auf dem Berg, hat er sie als Apostel auserwählt.
- Jesus lädt mich täglich ein, auf den „Berg“ der Begegnung mit Ihm zu kommen. Habe auch ich mein „Galiläa“ (= Ort, wo mich Jesus zum ersten Mal gesucht und gefunden hat), an den ich gerne zurückkehre? Ist in mir eine tiefe Sehnsucht nach dem Gebet? Was kann ich über mein Band zu Jesus sagen?
- „Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen ...“ (v. 17). Jesus nähert sich mir täglich durch Sein Wort. Erlaube ich Ihm zu mir zu sprechen? Oder flüchte ich in den Lärm, in die täglichen Beschäftigungen? Wie oft nehme ich mir Zeit für das Gebet mit dem Wort Gottes? Ist in mir das Verlangen nach Stille und großzügigem Hören (auf Jesus)?
- Jesus erinnert mich daran, dass er Macht hat über alles, was im Himmel und auf Erden geschieht (v. 18). Nichts entgeht Seiner Kontrolle. Will ich, dass er die Vollmacht auch über mein Leben hat? Vermag ich mit voller Freiheit Ihm zu sagen: „Sei Du der Herr meines Lebens, verfüge darüber so, wie Du es willst?“
- Ich fühle mich in das Erlebnis der Jünger hinein. Sie hören von Jesus, dass sie gesandt sind, um alle Völker zu belehren und sie durch die Taufe zu Gott zurückzuführen (v. 19). Ich sehe ihre Schwierigkeit, ihre menschliche Angst, ihr Staunen. Die einzige Kraft in ihrer Mission ist das Versprechen Jesu, dass er bei ihnen sein wird, alle Tage, bis zum Ende der Welt (v. 20).
- Vom Augenblick der Taufe an bin ich zur „Wohnung“ des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes geworden. Ich bestätige das, so oft ich das Kreuzzeichen mache. Glaube ich daran, dass in mir der allmächtige Gott wohnt und er sich meiner wirksam bedienen kann?
- Ich erneuere mein Taufversprechen. Ich beende die Betrachtung mit dem Kreuzzeichen. Heute werde ich öfters zum Lobgebet zurückkehren: „Ehre seid dem Vater und dem Sohn und dem Hl. Geist ...“.

## 9. Woche im Jahreskreis – Montag

### Impulse zum Markusevangelium 12,1-12

"Jesus begann zu ihnen in Form von Gleichnissen zu reden. Er sagte: *Ein Mann legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land. Als nun die Zeit dafür gekommen war, schickte er einen Knecht zu den Winzern, um bei ihnen seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs holen zu lassen. Sie aber packten und prügeln ihn und jagten ihn mit leeren Händen fort. Darauf schickte er einen anderen Knecht zu ihnen; auch ihn misshandelten und beschimpften sie. Als er einen dritten schickte, brachten sie ihn um. Ähnlich ging es vielen anderen; die einen wurden geprügelt, die andern umgebracht. Schließlich blieb ihm nur noch einer: sein geliebter Sohn. Ihn sandte er als letzten zu ihnen, denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben. Die Winzer aber sagten zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn töten, dann gehört sein Erbgut uns. Und sie packten ihn und brachten ihn um und warfen ihn aus dem Weinberg hinaus. Was wird nun der Besitzer des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Winzer töten und den Weinberg anderen geben. Habt ihr nicht das Schriftwort gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; das hat der Herr vollbracht, vor unseren Augen geschah dieses Wunder?* Daraufhin hätten sie Jesus gern verhaften lassen; aber sie fürchteten die Menge. Denn sie hatten gemerkt, dass er mit diesem Gleichnis sie meinte. Da ließen sie ihn stehen und gingen weg."

### **Erkenne das eigene Leben im Licht des Wortes!** (nach P. Wons)

*Um was bitte ich?* – **Um die Gnade das eigene Leben im Licht des Wortes Gottes zu erkennen.**

- Jesus will mir ein Gleichnis über mein Leben erzählen. Das Leben habe ich von Ihm. Er hat in mein Leben Seine ganze Liebe investiert. Es liegt Ihm viel daran, dass ich es fruchtbar mache. Ich lade Ihn zu meiner Betrachtung ein. Ich setze mich zu Seinen Füßen nieder und höre auf Ihn mit meinem ganzen Denken, Herzen und Willen.
- Der Weinberg stellt mein Leben dar. Gott ist der Gutsherr. Er hat meinen Weinberg, mein Leben, mit allem ausgestattet, was notwendig ist, um Frucht zu bringen. Er hat ihn (den Weinberg, mein Leben) an mich „vermietet“ (v. 1). Bemerke ich den Reichtum der Gaben, die ich von Gott empfangen habe?
- Gott erwartet von mir die Früchte zur gegebenen Zeit (v. 2). Er lässt mir Zeit zum Wachsen, Reifen und Frucht bringen. Bin ich geduldig mit meinem Reifungsprozess? Ich schaue auf den Weg der Entwicklung meiner Berufung.
- Ich schaue aufmerksam auf das Verhalten der Winzer dem Gutsherrn gegenüber (v. 3-8). Sie verachten seine Geduld und Güte. Sie verhalten sich so, wie wenn sie selbst die Herren des Weinbergs wären. Bis zum Schluss stellen sie Seine Herzlichkeit auf die Probe und versuchen Ihn mit ihrem bösen Willen.
- Ich mache mir bewusst, wie äußerst geduldig und gut Gott meinen Schwächen und Sündenfällen gegenüber ist. Er sendet mir sogar seinen einzigen Sohn, um den Weinberg meines Lebens zu retten (v. 6). Wie antworte ich auf Seine Eingebungen und den Ruf zur Bekehrung?
- Die Liebe Gottes, die ignoriert und getötet wird, wird zum Eckstein, an dem diese anstoßen, die Ihn nicht angenommen haben (v. 10-11). Die Verstoßung der Liebe Gottes ist das größte, höllische Leiden, mit dem sich der Mensch belädt. Er beraubt sich der ewigen Freude, die er im Weinberg des Herrn hatte.

- Welche Gefühle entstehen in mir beim Hören dieses Gleichnisses von Jesus? Welche Wahrheit zeigt es mir über mich selbst? Ich vertraue Ihm meine Erlebnisse und Entdeckungen an. Ich bitte Ihn, dass ich mich niemals von Seinem Wort entfernen möge (v. 12), sondern zulasse, dass es mich mit der Wahrheit über mein Leben konfrontiert.

## 9. Woche im Jahreskreis – Dienstag

### Impulse zum Markusevangelium 12,13-17

"Einige Pharisäer und einige Anhänger des Herodes wurden zu Jesus geschickt, um ihn mit einer Frage in eine Falle zu locken. Sie kamen zu ihm und sagten: *Meister, wir wissen, dass du immer die Wahrheit sagst und dabei auf niemand Rücksicht nimmst; denn du siehst nicht auf die Person, sondern lehrst wirklich den Weg Gottes. Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht? Sollen wir sie zahlen oder nicht zahlen?* Er aber durchschaute ihre Heuchelei und sagte zu ihnen: *Warum stellt ihr mir eine Falle? Bringt mir einen Denar, ich will ihn sehen.* Man brachte ihm einen. Da fragte er sie: *Wessen Bild und Aufschrift ist das?* Sie antworteten ihm: *Des Kaisers.* Da sagte Jesus zu ihnen: *So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört! Und sie waren sehr erstaunt über ihn.*"

### Frage dich nach der Reinheit deiner Absicht! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um Geradlinigkeit und Reinheit der Absicht des Handelns.**

- Ich schaue auf Jesus, der durch hinterlistige Worte angegriffen wird. Trotzdem bewahrt er den inneren Herzensfrieden und deckt die menschliche Verlogenheit auf. Ich bitte Ihn, dass er mich mit Seiner Weisheit und Seinem innerem Frieden durchdringen möge.
- Ich wende meine Aufmerksamkeit der Verschlagenheit der Schriftgelehrten und Ältesten zu. Sie bedienen sich anderer Personen um ihre unreinen Absichten durchzusetzen (v. 13). In ihre Verstellung ziehen sie andere mit hinein.
- Ich frage mich ehrlich: Flüchte ich in meinem Leben nicht in ähnliche Haltungen? Nütze ich nicht andere Menschen für meine Pläne aus? Fühle ich mich nicht von anderen manipuliert? Schaffe ich es ihnen zu verzeihen?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit der Verlogenheit der Pharisäer zu. Sie nützen schöne Worte, die an Jesus adressiert sind, mit denen sie Ihn hinterlistig vernichten wollen (v. 14-15). Ich denke an Jesus, der auch heute nicht aufhört in jedem Menschen zu leiden, der hinterlistig verletzt wird.
- „*Er aber durchschaute ihre Heuchelei ...*“ (v. 15). Jesus weiß, was sich im menschlichen Herzen verbirgt. Vor Seinen Augen lässt sich nichts verbergen. Jedem lässt er die Wahrheit erkennen, der aufrichtig danach sucht.
- Ich lade Jesus zu meinen Begegnungen mit den Allernächsten ein, zu meinen Gesprächen, zu meinen Gebeten. Ich bitte Ihn, dass er mir helfen möge meine eigentlichen Absichten und Intentionen des Herzens zu durchschauen.
- Jesus erinnert mich an die Haltung der Ehrlichkeit Gott und den Menschen gegenüber (v. 17). Kann ich ehrlich sagen, dass mein Leben Gott gehört? Erfülle ich aufrichtig meine Berufung in der Familie, in der Gemeinschaft? Ich wiederhole eifrig: „*O Gott, schenk mir ein rechtes und aufrichtiges Herz!*“

## **9. Woche im Jahreskreis – Mittwoch** **Impulse zum Markusevangelium 12,18-27**

"Von den Sadduzäern, die behaupten, es gebe keine Auferstehung, kamen einige zu Jesus und fragten ihn: *Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, aber kein Kind, dann soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen verschaffen. Es lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, und als er starb, hinterließ er keine Nachkommen. Da nahm sie der zweite; auch er starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen, und ebenso der dritte. Keiner der sieben hatte Nachkommen. Als letzte von allen starb die Frau. Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt. Jesus sagte zu ihnen: Ihr irrt euch, ihr kennt weder die Schrift noch die Macht Gottes. Wenn nämlich die Menschen von den Toten auferstehen, werden sie nicht mehr heiraten, sondern sie werden sein wie die Engel im Himmel. Dass aber die Toten auferstehen, habt ihr das nicht im Buch des Mose gelesen, in der Geschichte vom Dornbusch, in der Gott zu Mose spricht: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Er ist doch nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden. Ihr irrt euch sehr.*"

### **Glaube an Gott, den Spender des Lebens!** (nach P. Wons)

**Um was bitte ich? – Um das tiefe Erleben der Wahrheit, dass Gott danach verlangt, mir das ewige Leben zu schenken.**

- Ich stelle mir vor, dass ich Teilnehmer an diesem Gespräch zwischen den Sadduzäern und Jesus bin. Sie kommen zu Ihm mit ihrem ewigen Glaubensproblem betreffs der Auferstehung (v. 18). Sie glauben nicht an ein Leben nach dem Tod.
- Wie ist meine persönliche Einstellung zur Wahrheit betreffs der Auferstehung und dem ewigen Leben? Glaube ich daran? Welchen Einfluss hat es auf mein gegenwärtiges Leben? Durchdringt es meinen Alltag?
- Die Sadduzäer kommen nur zum Schein zu Jesus, um Seinen Rat zu erbitten. Sie berufen sich auf das Gesetz des Mose und nützen ein erdachtes Beispiel, um Jesus zu beweisen, dass sie Recht haben (v. 19-23).
- Ich frage mich selbst über meine Zweifel betreffs des Glaubens, der Berufung und des Lebens. Spreche ich mit Jesus darüber? Suche ich bei Ihm Antwort auf meine Fragen? Erlaube ich Ihm meine Meinungen und Überzeugungen in Frage zu stellen, und ergebe mich Seinem Wort?
- „Ihr irrt euch, ihr kennt weder die Schrift noch die Macht Gottes.“ (v. 24). Ich bleibe etwas bei der Frage Jesu. Er macht mir bewusst, dass viele Fehler meines Lebens wegen der fehlenden Vertiefung des Wortes Gottes entstehen können, und wegen der fehlenden Überzeugung, dass für Gott alles möglich ist.
- Was kann ich über meine Vertrautheit mit dem Wort Gottes sagen? Suche ich in ihm das Licht, um den Willen Gottes zu erkennen? Nütze ich bei der geistigen Erkenntnis die Hilfe des geistigen Begleiters?
- Jesus erinnert mich daran, dass eine der wichtigsten Wahrheiten diese ist, die mir die Bibel hinterlassen hat, nämlich diese: Gott ist der Gott der Lebenden und nicht der Toten (v. 27). Der Tabernakel ist für mich der „*brennende Dornbusch*“, in dem ich den Lebendigen Gott anbeten kann. Ich plane mir etwas Zeit für die Anbetung des Allerheiligsten Sakraments ein. Ich bete Ihn mit den Worten an: „*In Dir ist die Quelle des Lebens*“.

## 9. Woche im Jahreskreis – Donnerstag

### In den Ländern, wo Fronleichnam am Sonntag gefeiert wird, andernfalls siehe nächste Betrachtung von Fronleichnam

#### Impulse zum Markusevangelium 12,28b-34

"Ein Schriftgelehrter ... ging er zu ihm hin und fragte ihn: *Welches Gebot ist das erste von allen?* Jesus antwortete: *Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.* Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: *Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer ihm, und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.* Jesus sah, daß er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: *Du bist nicht fern vom Reich Gottes.* Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen."

### Wage dich mit ganzem Herzen zu lieben! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um ein Herz, das trotz aller Schwächen zur vollen Liebe fähig ist.**

- Ich setze mich in die Nähe Jesu, um in Seiner Gegenwart zu verweilen. Ich bleibe bei Ihm ohne etwas zu sagen. Welche Erfahrungen wecken sich in meinem Herzen? Welcher Seelenzustand umfängt mich? Welche Gedanken und Worte drängen sich mir als erste auf?
- Ich stelle mir die Szene vor, die der hl. Markus beschreibt. Ich bleibe bei Jesus und frage Ihn, was das Wichtigste und Erste in meinem Leben ist (v. 28). Habe ich Ihn jemals zuvor darum gefragt? Wie oft spreche ich mit Ihm über mich selbst und über mein Leben?
- Ich spüre den Blick Jesu und höre, wie er zu mir sagt: „*Das Erste ist: Höre!*“ (v. 29). Ich verweile etwas länger bei Seinem Blick und Seinen Worten. Ist in meinem Leben wirklich das HÖREN auf Gott das Erste? Lasse ich Gott den Vortritt?
- Jesus sagt weiter zu mir: „*Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr!*“ (v. 29). Ich vertiefe mich in diese Worte Jesu. Habe ich erfahren, dass Gott, d.h. mein Gott meine Liebe ist? Ist er für mich wirklich der einzige Gott? Gibt es „*andere Vorlieben*“ die Seinen Platz eingenommen haben?
- Sogar viermal wiederholt Jesus, dass Gott von mir vollständige Liebe erwartet (v. 30). Ich öffne vor Jesus mein Herz, meine Seele, meinen Verstand, meinen Willen. Ich gestehe Ihm, dass Seine Worte meine arme Liebe übersteigen. Ich bitte Ihn, dass er mich von der Halbheit und Lauheit heilen möge.
- Jesus erinnert mich an die Liebe zu den Nächsten (v. 31). Die Liebe zu Gott, die den Nächsten übergeht, ist eine Karikatur der Liebe. Ich denke darüber nach, bei wem es mir am Schwersten fällt ihn zu lieben. Ich sage es Jesus.
- Welche Gefühle wecken sich in mir unter dem Einfluss solcher radikaler Worte Jesu? Vermag ich mit Überzeugung zu gestehen: „*Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du es gesagt!*“ (v. 32)? Im Bewusstsein meiner gebrechlichen Liebe wiederhole ich voller Glauben: „*Alles kann ich in dem, der mir die Kraft gibt!*“ (vgl. Phil 4,13)

## 9. Woche im Jahreskreis – Donnerstag - Fronleichnam

### Impulse zum Markusevangelium 14,12-16.22-26

"Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote, an dem man das Paschalamm schlachtete, sagten die Jünger zu Jesus: *Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten?* Da schickte er zwei seiner Jünger voraus und sagte zu ihnen: *Geht in die Stadt; dort wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm, bis er in ein Haus hineingeht; dann sagt zu dem Herrn des Hauses: Der Meister läßt dich fragen: Wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalamm essen kann? Und der Hausherr wird euch einen großen Raum im Obergeschoß zeigen, der schon für das Festmahl hergerichtet und mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles für uns vor!* Die Jünger machten sich auf den Weg und kamen in die Stadt. Sie fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl vor. ... Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: *Nehmt, das ist mein Leib.* Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn den Jüngern, und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: *Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von neuem davon trinke im Reich Gottes.* Nach dem Lobgesang gingen sie zum Ölberg hinaus."

### Erneuere die Vertrautheit mit dem eucharistischen Jesus! (nach P. Wons)

*Um was bitte ich?* – **Um die Gnade einer tiefen Kommunion mit dem eucharistischen Jesus.**

- Jesus hat mir die Gute Nachricht von der Einsetzung der Eucharistie hinterlassen, damit ich oft zu diesem Ereignis zurückkehre und Seine Gabe der Liebe betrachte. Ich beginne mit der eifrigen Bitte, dass er durch diese Betrachtung in mir den Glauben und die Liebe zur Eucharistie erneuern möge.
- „*Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten?*“ (v. 12). Das Wort vom heutigen Evangelium lädt mich ein, diese Frage vor Jesus hinzutragen. Bin ich bereit Ihn in der Eucharistie zu empfangen? Wie oft besuche ich den Abendmahlsaal, um an der Heiligen Messe teilzunehmen?
- Ich lausche den Worten Jesu, der mit ungewöhnlicher Genauigkeit alles vorhergesehen hat (v. 13-15). So ist es täglich, wenn ich zum Abendmahlsaal zur Hl. Messe komme. Er ist immer der Erste, der auf mich wartet und alles bereits für mich vorbereitet hat!
- „*Sie bereiteten das Paschamahl vor*“. Das Wort Gottes bereitet mich auf das Erleben der Eucharistie vor. Bereite ich mich auf sie vor? Bemühe ich mich das Wort zu betrachten, das während der Eucharistiefeier gelesen wird? Kehre ich zu ihm zurück?
- Ich nehme zusammen mit Jesus und den Jüngern Platz im Abendmahlsaal. Ich lausche den Worten des Meisters, der ergriffen ausspricht: „*Nehmt, das ist mein Leib! ... Das ist mein Blut, das Blut des Bundes*“ (v. 22-24). Ich mache mir bewusst, dass ich ein lebender Teilnehmer dieses Ereignisses während jeder Hl. Messe bin!
- Die Eucharistie erinnert mich unablässig an die Sehnsucht Seines Herzens. Er wird sich mir ständig schenken! Er teilt mit mir Sein Leben. So oft ich Ihn in der Heiligen Kommunion empfangen, so oft empfangen ich Sein Leben und opfere Ihm das Meine. Heute begehen wir feierlich das Fronleichnamsfest. Bin ich bereit zur Vereinigung mit Ihm selbst?

- Ich suche etwas Zeit zur Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes des Altares. Ich bete Seine Liebe an, die Er in mein Herz eingießen möchte. Er sehnt sich nach mir. Ich wiederhole mit Hoffnung und Liebe: *„Erlaube mir, mit Dir für immer Festmahl im Reich des VATERS zu halten!“* (v. 25)



## 9. Woche im Jahreskreis – Freitag

### Impulse zum Markusevangelium 12,35-37

"Als Jesus im Tempel lehrte, sagte er: *Wie können die Schriftgelehrten behaupten, der Messias sei der Sohn Davids? Denn David hat, vom Heiligen Geist erfüllt, selbst gesagt: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich mir zur Rechten, und ich lege dir deine Feinde unter die Füße. David selbst also nennt ihn «Herr».* Wie kann er dann Davids Sohn sein? Das Volk hörte ihn gerne."

### **Öffne ich auf den Geist, der im Wort weht!** (nach P. Wons)

*Um was bitte ich? – Um ein tiefes Erleben der Wahrheit, dass im Wort (Gottes) der Geist Jesu weht.*

- Ich begeben mich in Gedanken zum Tempel von Jerusalem, um Jesus zuzuhören (v. 35). Er konfrontiert das Denken der Gelehrten bezüglich des Messias mit dem Wort Gottes. Auch ich bin durch die Betrachtung eingeladen, im Licht des Wortes Gottes zu erkennen, wer Jesus für mich ist.
- Für die Schriftgelehrten ist Jesus der Sohn Davids (v. 35). Sie bemerken nicht, dass Er der Sohn Gottes ist. Sie sind nicht imstande die Wahrheit über Seine Gottheit anzunehmen. Dazu braucht es die Gnade des Glaubens. Das Wort Gottes kann allein mit Hilfe des Glaubens gelesen und vertieft werden.
- Was kann ich über meine Beziehung zum Wort Gottes sagen? Welchen Platz nimmt es in meiner Glaubenserfahrung und im Leben meiner Berufung ein? Führt mich das Hören und Vertiefen des Wortes zur vertrauten Begegnung mit Jesus?
- „Selbst David sagte, erfüllt vom Hl. Geist ...“ (v. 36) Der Heilige Geist ist der Autor der eingegebenen Texte. So oft ich sie mit Glauben an das Wort Gottes lese, so oft öffne ich mich auf den Geist, der im Wort Gottes weht. Während dem Lesen der Hl. Schrift entsteht eine besondere Beziehung zwischen mir und dem Heiligen Geist.
- „Selbst David nennt ihn Herr ...“ (v. 37). Wenn ich mit Glauben das Wort vertiefe, macht er mein Herz bereit, dass ich mich der Herrschaft Jesu unterordne. Der Geist, der im Wort weht, überzeugt mein Herz, dass Jesus der einzige Herr meines Lebens ist.
- Ohne Hilfe des Heiligen Geistes kann ich nicht sagen, dass Jesus der Herr ist. Ich kehre zu meinem Taufversprechen zurück, zum Eheversprechen bzw. Priesterversprechen etc. und bitte den Heiligen Geist, dass er mir helfen möge, erneut Jesus zum Herrn meines Lebens zu wählen.
- „Das Volk hörte ihn gerne“ (v. 37). Ich erneuere mein Verlangen danach, das Wort Gottes zu hören und zu betrachten. Ich bitte Jesus im Herzensgebet, dass er in mir einen ständigen Hunger und eine tiefe Sehnsucht nach dem Wort Gottes schenken möge.

## 9. Woche im Jahreskreis – Samstag

### Impulse zum Markusevangelium 12,38-44

"Er lehrte sie und sagte: *Nehmt euch in Acht vor den Schriftgelehrten! Sie gehen gern in langen Gewändern umher, lieben es, wenn man sie auf den Straßen und Plätzen grüßt, und sie wollen in der Synagoge die vordersten Sitze und bei jedem Festmahl die Ehrenplätze haben. Sie bringen die Witwen um ihre Häuser und verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete. Aber umso härter wird das Urteil sein, das sie erwartet.* Als Jesus einmal dem Opferkasten gegenüber saß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein. Er rief seine Jünger zu sich und sagte: *Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.*"

### Hüte dich vor Oberflächlichkeit! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um Großzügigkeit des Herzens und um ein reiches Leben in den Augen Gottes.**

- Ich lausche der bebenden Stimme Jesu, der zu mir sagt: „*Nimm dich in Acht vor den Schriftgelehrten!*“ (v. 38-40). Er beschreibt ihr Verhalten. Ich soll auf diese Acht geben, die vollkommen die Schrift kennen, schön reden, aber mich mit ihrem Leben nicht zu Gott führen.
- Ich schaue auf die Menschen, mit denen ich lebe. Wem vertraue ich am meisten? Wer hat auf mich einen besonderen Einfluss? Wer ist für mich eine Autoritätsperson? Ich frage mich vor Jesus: Vertieft meine Beziehung mit ihnen meine Berufung und macht mich in den Augen Gottes gerecht?
- Ich mache mir bewusst, dass Jesus mich davor warnt, mich nicht wie ein „Schriftgelehrter“ zu verhalten. Noch einmal höre ich auf die Beschreibung ihres Verhaltens und frage mich, ob ich nicht ähnliche Tendenzen und Haltungen in mir beobachte.
- „*Als Jesus einmal dem Opferkasten gegenüber saß*“ (v. 41). Ich schaue auf Seinen durchdringenden Blick. Er sieht nicht nur die Gesten, sondern auch auf die Herzen derer, die die Gaben darbringen. Ich denke dabei an mich. Jesus schaut auf mich bis in die Tiefe des Herzens. Er schaut auf mein Herz, und nicht auf äußerliche Gesten.
- Jesus sieht das Herz der Witwe. Äußerlich arm, gebrechlich, doch innerlich reich und freigiebig (v. 42-44). Schaue ich auf mich so, wie Jesus auf mich schaut? Ich verifiziere mein Verhalten mir selbst gegenüber: Auf was achte ich mehr: auf mein Inneres oder auf das, was äußerlich sichtbar ist?
- Jesus zeigt mir in der Witwe das Ideal des Lebens: Für Gott bedeutet es mehr, wenn ich alles gebe, was ich habe. Ich frage mich selbst über meinen Einsatz in der Lebensberufung. Was kann ich über meine Opferbereitschaft sagen, über meine Hingabe bis zum Ende?